



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends. — Bezugspreis halbjährlich 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhnlichem Umfange 30 Pf., stärkere entsprechend teurer. Der Anzeigenpreis für die 4 gespaltene Pettzeile beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 52

Berlin den 25. Dezember 1909

IV. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstraße 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Ueber die Bestrebungen zur Schaffung einer internationalen Zentralstelle für technische Auskünfte

Schluß aus Nr. 50 Seite 244

Die großen Firmen helfen sich vielfach dadurch, daß sie besondere Patentbureaus organisiert haben, auf denen die Patentliteratur und die wichtigsten Spezialzeitschriften leicht eingesehen werden können. Das Kaiserliche Patentamt hat sich für Recherchezwecke seit langem sein „Repertorium der technischen Journal-Literatur“ geschaffen, ein Werk, das seit 1856 auch veröffentlicht wird. Es enthält in dem soeben erschienenen Jahrgang 1908 Auszüge aus über 400 technischen Zeitschriften. Diese Auszüge sind alphabetisch nach Stichwörtern geordnet, so daß man insbesondere durch Zuhilfenahme der Sachregister sich schnell unterrichten kann, ob und was über einen Gegenstand veröffentlicht worden ist. Der Nachteil des Repertoriums besteht darin, daß es nur einmal jährlich erscheint und dann noch mit 10 Monaten Verspätung, so daß man sich über die jüngste Literatur aus dieser Quelle nicht unterrichten kann. Diesem Bedürfnis abzuhelfen haben dann zahlreiche Fachzeitschriften eine „Zeitschriftenschau“ eingerichtet, die aber naturgemäß nur die Spezialzeitschriften eines Gebietes umfaßt und in der Regel nicht sonderlich sorgfältig ausgearbeitet ist. Weit wertvoller sind die Spezialbibliographien, wie die „Fortschritte der Elektrotechnik“, die „Mitteilungen aus der Tagesliteratur des Eisenbahnwesens“, die „Bibliographie des Wasserbaues“ u. a.

Die wenigen vorhandenen „Zusammenstellungen neuerschienener Bücher“ sind aber noch weitaus unzulänglicher. Sie sind in der Regel nur Aufzählungen der bei der Redaktion mehr oder weniger vollständig eingelaufenen Rezensionsexemplare. Eine auch nur einigermaßen vollständige Zusammenstellung, die auch die zahlreichen, oft sehr wertvollen und im Buchhandel gar nicht erscheinenden Monographien von Firmen und Verbänden enthält, gab es bis vor kurzem in Deutschland überhaupt nicht.

Im Gegensatz zu Deutschland bestehen im Auslande auch umfangreichere, allgemeinere technische Bibliographien, die auch die wichtigste Literatur des Auslandes umfassen. Ich erwähne nur die folgenden: Index technique, Engineering Digest und Mois scientifique et industriel. Was dagegen bis vor kurzem noch völlig fehlte, ist eine internationale Zentralstelle für technische und technisch-literarische Informationen.

Es leuchtet ein, daß es sich hier um eine gewaltige Leistung handelt, deren Organisation noch deshalb besondere ungewöhnliche Schwierigkeiten bietet, weil es sich einerseits um Arbeiten handelt, die zum Teil wissenschaftliche, erfahrungsgemäß die Selbstkosten nicht deckende Arbeiten umfaßt (Bibliographie), also auf Subventionierung angewiesen ist — und weil es sich andererseits teilweise doch wieder um eine rein verlegerische, d. h. geschäftliche Unternehmung handelt. Man kann deshalb wohl verstehen, daß sich weder die bestehenden wissenschaftlichen oder industriell-technischen Vereinigungen noch die technische Verlegerwelt an die Lösung der Aufgabe machten, die, wenn auch nicht in der vorstehend geschilderten umfassenden Anlage, so doch in einzelnen Teilgebieten seit vielen Jahren immer wieder erörtert wird und zur Gründung der oben erwähnten kleineren Unternehmungen im Auslande geführt hat.

Im Herbst vorigen Jahres ist man nun in aller Stille auch an die Lösung der Aufgabe in ihrem vollen Umfange herangetreten. Mit der am 28. November 1908 erfolgten Begründung des „Internationalen Instituts für Techno-Bibliographie“ in Berlin hat die deutsche Technik

und Industrie den ersten und entscheidenden Schritt getan, dem sich das Ausland durch die Gründung weiterer Sektionen angeschlossen hat. Im Organisationsausschuß des in der Form des eingetragenen Vereines begründeten Institutes sind vertreten:

An Verbänden und Firmen: Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine; der Verein deutscher Revisions-Ingenieure; der Verein deutscher Maschinen-Ingenieure; die deutsche Chemische Gesellschaft; der deutsche Techniker-Verband; der Verein zur Beförderung des Gewerbesleißes; das Königliche Materialprüfungsamt Groß-Lichterfelde; der Verein deutscher Ingenieure; die Firma A. Borsig; das Kaiserliche Patentamt; der Elektrotechnische Verein; der Verband deutscher Elektrotechniker; der Verband deutscher Patentanwälte; der Bund der Industriellen; der Verein österreichischer Chemiker; das Archiv der Diskonto-Gesellschaft; die Bank für Handel und Industrie; die deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik; der Verein deutscher Chemiker.

Dem Organisationsausschuß gehören u. a. ferner an: Professor Dr.-Ing. h. c. C. von Bach, Stuttgart; Generalsekretär Dr. Beumer, M. d. A., Düsseldorf; Generaldirektor Königl. Baurat Blum, Berlin; Professor Borrmann, Rektor der Königl. Technischen Hochschule, Charlottenburg; Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Max Delbrück; Geheimer Hofrat Professor Dr. Walther von Dyck, München; Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Hauß, Präsident des Kaiserl. Patentamtes, Berlin; Geheimer Regierungsrat Professor O. Kammerer, Berlin; Königl. Baurat Max Krause, Berlin; Dr.-Ing. h. c. Carl von Linde, München; Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. J. Loewe, Berlin; Königl. Baurat Dr.-Ing. h. c. Oskar von Miller, München; Generaldirektor Dr.-Ing. h. c. von Oechelhäuser, Dessau; Geheimer Baurat Dr.-Ing. h. c. E. Rathenau, Berlin; Königl. Baurat Dr.-Ing. h. c. von Rieppel, Nürnberg; Ingenieur Dr.-Ing. Emil Schroedter, Düsseldorf; Geheimer Regierungsrat Wilhelm von Siemens, Berlin; Geh. Regierungsrat Professor Dr. Slaby, Charlottenburg; Königl. Baurat Taaks, Hannover.

Seit Januar d. J. hat das Institut bereits seine Arbeit aufgenommen und eine Anzahl seiner Veröffentlichungen sind bereits erschienen.¹⁾ Der Zeitpunkt scheint mir daher gekommen, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise der Technik und Industrie auf das neue Unternehmen zu lenken, darzustellen, wie die Arbeit bisher organisiert wurde, und was das Institut noch zu leisten vermag, wenn es dem Verständnis der interessierten Kreise begegnet und deren finanzielle und sachliche Unterstützung findet. Erfreulicherweise haben bereits eine Anzahl deutscher Vereine und Firmen namhafte Jahresbeiträge gezeichnet und jede andere Unterstützung der Institutsarbeit zugesagt, zum Teil aus eigener Initiative.

Wie hat das neue Institut nun seine Arbeit organisiert und wie wird die Arbeit den Interessenten zugänglich gemacht? Gegen Zahlung von 25 M. jährlich (für technische Studierende 15 M.) wird man Mitglied des Institutes und erhält als solches regelmäßige technisch-literarische Auskünfte durch Lieferung eines der Institutsorgane, der Zweiwochenschriften: Maschinentechnische Auskunft, Elektrotechnische,

¹⁾ Die Geschäftsstelle des Institutes, Berlin W. 50, Spichernstraße 17, versendet an Interessenten Drucksachen und Probenummern in deutscher, französischer oder englischer Sprache.

Bautechnische, Chemisch-technische und Berg- und hüttenmännische Auskunft. Die 5 Hefte (hierzu Abb. 292) enthalten in einem I. Teile neben den Nachrichten der Institutsleitung¹⁾ Mitteilungen der Technischen Auskunftsstelle, ferner eine Tafel, auf der die neuerscheinenden sowie die ihr Erscheinen einstellenden technischen Zeitschriften aller Länder verzeichnet sind, ferner eine Abteilung „Zeitschriftencharakteristik“. In dieser finden sich eingehende Beschreibungen aller vorhandenen technischen und industriellen Periodika.

Der II. Teil der Zeitschrift enthält die „Bibliographie der Technik. Neue Folge des früher im Kaiserlichen Patentamt herausgegebenen Repertorium der technischen Journal-Literatur“. Das seit 1824 bearbeitete und seit 1856 in Jahresbänden veröffentlichte „Repertorium“ findet also von 1909 ab seine Fortsetzung in den Veröffentlichungen des I. I. T. B. Selbstverständlich gibt auch das Institut Jahresbände heraus: Zusammenfassungen der Monatszusammenstellungen, denen übersichtliche Register beigegeben werden.

Die Fortsetzung des „Repertorium“ ist aber dadurch beträchtlich erweitert worden, daß die Zahl der bearbeiteten Zeitschriften von 430 auf jetzt 1000 erhöht wurde, und daß neben der Zeitschriftenliteratur die gesamte Buch- und Broschürenliteratur Aufnahme findet. Auch die Kataloge und Gelegenheitsschriften der Firmen finden Aufnahme, soweit sie dem Institut eingesandt oder sonstig bekannt werden. Nicht einbezogen sind dagegen die Patentschriften, die zunächst nur in der Elektrotechnischen und in der Chemisch-technischen Auskunft aufgenommen werden. Alle ermittelten Arbeiten werden in Abteilungen einer Systematik alphabetisch aufgeführt. Neben den einfachen bibliographischen Daten werden auch kurze Referate beigegeben, deren Ausarbeitung einer großen Anzahl von Mitarbeitern (darunter zahlreiche Spezialisten aus dem Kaiserlichen Patentamt) im In- und Auslande übertragen ist. Die ganze Arbeit wird zurzeit in Berlin, London, Paris und Prag geleistet, soll aber später noch an weitere Zweigbüros der einzelnen Länder abgetreten werden, so daß schließlich in Berlin nur noch die deutsche Literatur bearbeitet wird.

Das Gesagte betrifft aber nur den ersten Teil des Programmes: den Nachweis und die knappe Charakteristik der gesamten internationalen neuerscheinenden technischen Literatur.

Das Institut hat auch die Herausgabe zweier Monographien bereits in Angriff genommen; eine Bibliographie der Luftschiffahrt von den ältesten Zeiten bis zum Ende des Jahres 1908, ein Werk, für das Graf von Zeppelin als erster einen Fonds von 1000 M. stiftete, — und einen technischen Zeitschriftenführer. Dies Werk ist ein internationales Handbuch der Fachpresse der Technik und Industrie, enthaltend Angaben über den genauen Titel, Namen und Adresse des Herausgebers, der Redaktion, des Verlegers, das Format, die Erscheinungsweise, Umfang, Preis, Auflagehöhe, die Höhe des Honorars für Beiträge und endlich eine streng objektive Charakteristik des Blattes aus der Feder seines Herausgebers, umfassend Geschichte, Tendenz und Einrichtung.

Ein weiterer Band behandelt die technischen Schriftsteller: Ein internationales Handbuch, enthaltend die Biographie und Bibliographie lebender technischer und industrieller Fachschriftsteller, Publizisten und Gelehrten. 1. Teil: Deutschland, Deutsch-Oesterreich und Schweiz. 2. Teil: Frankreich u. Belgien. 3. Teil: England. 4. Teil: Amerika.

Der für später geplante 3. Band wird die wissenschaftlich-technischen Vereine und Institute sowie das technische Unterrichtswesen behandeln.

Ferner hat sich das Institut eine Reihe von Einrichtungen angegliedert, die teils ausschließlich den Mitgliedern des Institutes zur Verfügung stehen, teils zu ermäßigten Gebühren von ihnen benutzt werden können.

Da es sich hierbei um Unternehmungen handelt, die ihrer ganzen Anlage nach auf den Erwerbzweck gerichtet sein müssen und die zum Teil die Investierung bedeutender Kapitalien erforderten, sind es völlig selbständige Betriebe.

Die Abteilung I, Techno-Bibliographische Auskunftsstelle gibt Auskunft:

1. Was im letzten Monat (oder überhaupt) auf irgendeinem Gebiet oder über irgendeinen bestimmten



Abb. 292. Titelblätter von 4 Teilausgaben der Techno-Bibliographie

Gegenstand der Technik an Büchern, Broschüren, Katalogen oder Aufsätzen in über 1000 Fachzeitschriften der Hauptkulturländer erschienen ist;

2. was ein bestimmter Verfasser im letzten Monat (oder überhaupt) veröffentlicht hat, und sie nennt für jedes Spezialgebiet literarisch tätige Ingenieure;

3. sie liefert Auszüge und Uebersetzungen aus der gesamten technischen Literatur, einschließlich der Patentschriften aller Länder;

4. sie gibt Informationen über die internationale Fachpresse, speziell die neuerscheinenden oder ihr Erscheinen einstellenden technischen und industriellen Fachzeitschriften;

5. übernimmt sie ferner den Nachweis, von welcher Bibliothek ein gesuchtes Buch entliehen werden kann;

6. übernimmt die Auskunftsstelle die Unterstützung von Patent-Vorveröffentlichungs-Recherchen durch den Nachweis literarischen Materials speziell aus Fachzeitschriften und der Katalog-Literatur. Die Abteilung II, die Zentralstelle für technische Auskünfte, umfaßt einen internationalen Mitarbeiterstab von mehreren hundert Spezialisten aus Wissenschaft und Praxis, von denen jeder einzelne nur auf seinem engsten Spezialgebiet an der Auskunfterteilung mitwirkt.

Sie erteilt Auskunft über alle wissenschaftlichen und praktischen rein technischen Fragen und vermittelt ferner die Ausarbeitung von Projekten, Beurteilung von Entwürfen, Austausch gemachter Erfahrungen usw.

Die Gebühren betragen ebenso wie bei der Abt. I für Nichtmitglieder des Institutes 5 M., für Mitglieder 2,50 M. Im Abonnement 10 Auskünfte 25 M. für Nichtmitglieder, 15 M. für Mitglieder.

Die Abteilung III, das Technophotographische Archiv, ist eine Zentralstelle für Beschaffung, Katalogisierung und Verwertung technischer Illustrationen. Das Archiv stellt eine umfangreiche, ständig à jour gehaltene Sammlung von Photographien, Zeichnungen und Plänen sowie entsprechenden textlichen Erläuterungen und Kartenrepertorien dar. Seine Leistungen sind die folgenden:

1. Lieferung von Illustrationsmaterial für Zeitschriftenartikel, Kataloge, Bücher. Die Bilder sind teils Originalaufnahmen, teils stammen sie von Firmen und Erfindern, aus Spezialsammlungen, Bibliotheken und Museen, von Reisen und Ausstellungen, teils sind sie auf dem Wege des Austausches mit Sammlern, Fachredaktionen und Verlegern des In- und Auslandes beschafft;

2. Propagierung wertvoller neuer Erfindungen und sonstiger großer technischer Leistungen. Das Archiv tendet illustrierte Aufsätze über wertvolle technische und industrielle Fortschritte an eine große Anzahl mit ihm in regelmäßiger Verbindung stehender illustrierter Revuen und Fachblätter des In- und Auslandes. Außerdem erhalten Buchverleger, Museen, öffentliche und private Sammlungen, Bibliotheken, Schulen und Vereine von Fall zu Fall Ansichtssendungen der neuesten für sie wertvollen Bilder und Texte.

3. Ausarbeitung von illustrierten Jubiläumsschriften und Ausstellungskatalogen, ferner von Denkschriften über Gründungen und Erfindungen. Geschichtliche Ueberblicke über das betreffende Gebiet als Einleitung. Gediegene illustrierte Reklamebroschüren mit unterhaltenem, belehrendem oder historischem Text.

Das Archiv bittet Erfinder, Firmen und Vereine, Photographien von Neuheiten, an deren Verbreitung ihnen liegt, dem Archiv nebst zugehörigen Texten zu überlassen. Eine Illustrierung der Arbeitsweise des Institutes bietet die Abb. 293,

auf der ein Trockenbagger zu sehen ist, auf dem der König von Siam nebst Gefolge Platz genommen hat. Dieser Bagger, von dem sonst kaum eine Zeitschrift Notiz genommen hätte, ging auf diese Weise unter Nennung der Firma, die sich dieser Propaganda freute, durch zahlreiche Journale im In- und Auslande.

Als Abteilung IV ist dem Institut ein Bureau für technisch-industrielle Zeitungsausschnitte angegliedert. Dasselbe liest und verarbeitet 2500 direkt abonnierte Zeitungen und Zeitschriften in deutscher, englischer, französischer, italienischer, holländischer, spanischer, ungarischer, zechischer und polnischer Sprache und versendet an seine Abonnenten jene Zeitungsnachrichten, welche für sie von persönlichem oder sachlichem Interesse sind.

Die Abteilung V endlich ist die Technische Buchhandlung des Bibliographischen Zentral-Verlags. Dieselbe übernimmt die

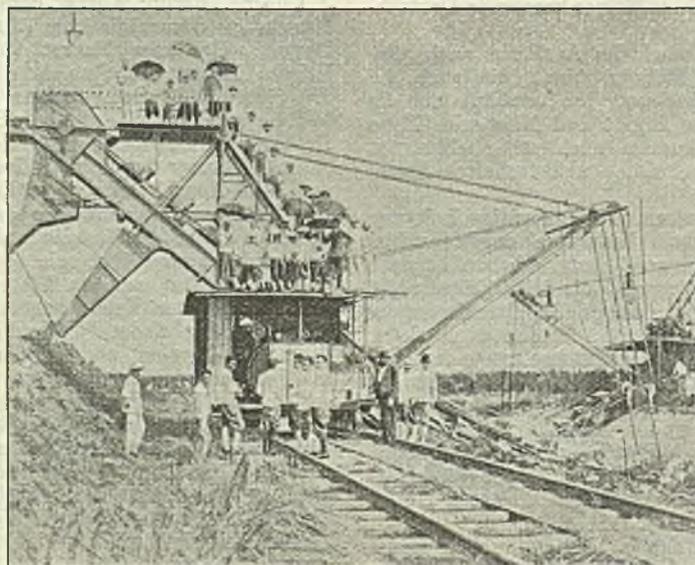


Abb. 293. Trockenbagger, auf dem der König von Siam nebst Gefolge Platz genommen hat

¹⁾ Vorsitzender des Vorstandes ist Geheimer Regierungsrat Professor Kammerer, Beisitzer Geheimer Regierungsrat Dr. L. C. Weber und Dr. Hermann Beck.

Beschaffung des in der Techno-Bibliographie enthaltenen literarischen Materials, aller Zeitschriften und Bücher des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Dieser Komplex von Unternehmungen steht ferner noch im Kartellverhältnis zu dem Industrie-Archiv (Berlin W. 15, Fasanenstraße 43), einem Unternehmen, daß sich speziell der Auskunfterteilung über Bezugsquellen und Absatzgebiete, Musterbeschaffung, Agentenvermittlung usw. widmet.

Das Vorgehen des technobibliographischen Instituts, eine Anzahl bereits bestehender und bewährter Unternehmungen sich ergänzend anzugliedern — statt alles selbst machen zu wollen — verdient Billigung. Es sichert seinen Bestrebungen, die technische Zentralkundensstelle zu werden, am besten den dauernden Erfolg, der ihm im Interesse der deutschen Technik und Industrie zu wünschen ist.

Umgestaltung der Wehr-, Schleusen- und Kraftanlage in der Weser bei Münden

Schluß aus Nr. 51 Seite 248

Die Anordnung des Wehres, des Kraftwerks und der Schiffsahrtsschleuse wird ungünstig beeinflusst durch die den Strom in einer Öffnung überspannende Brückenkonstruktion, die zur Anbringung eines Schützenwehres mit hochzuwindenden Losständen benutzt ist. Die Anordnung und Konstruktion des Kraftwerks am linken Ufer unter Benutzung des vorhandenen Sicherheitshafens stellt eine wenig glückliche Lösung dar. Die Wehranlage selbst ist, wenn man einmal die Straßenbrücke als gegeben ansieht, in allen Einzelheiten sehr gut durchgeführt. Die Einzelbehandlung der Wehrteile und insbesondere des eisernen Brückenüberbaus sowie deren statische Berechnung sind anerkennenswert.

Bedauerlicherweise aber hat der Verfasser dabei vollständig vergessen, daß der Schwerpunkt der Aufgabe in der hydraulischen und wirtschaftlichen Lösung einer in die Weser einzubauenden Stauanlage, aber nicht in der Konstruktion einer großen eisernen Ueberbrückung liegt. Anscheinend hat ihm schließlich die Zeit gefehlt, sich mit dem eigentlichen Kern der Aufgabe zu befassen.

Der Erläuterungsbericht ist dürftig. Es fehlen ihm bis auf eine einzige rechnerisch und zeichnerisch zusammengestellte Uebersicht über die Kraftgewinnung bei verschiedenen Wasserständen alle sonstigen zur Beurteilung der Verhältnisse erforderlichen Rechnungen. Die zeichnerische Darstellung ist nur bei den Eisenkonstruktionen zu loben.

Kennwort: „26“.

Die allgemeine Anordnung, nach welcher die Stau- und Schleusenanlage oberhalb des alten Sicherheitshafens und des Pionierübungsplatzes zu liegen kommt, ist angemessen.

Die gewählte Stauhöhe + 119,50 N. N. ist zweckmäßig und ist auch mit Rücksicht auf die Kanalisation in Münden ausreichend begründet. Die Behandlung der die künftigen Wasserstände betreffenden Fragen genügt im allgemeinen, doch ist die Nachprüfung durch das Fehlen von Längs- und Querprofilen erschwert.

Das Wehr liegt am linken Ufer, in gerader Verlängerung des Wehres liegen am rechten Ufer 9 Turbinen und ein Freilauf, dann folgt rechts die Schleuse, deren Unterkanal mit Gleisanschluß versehen ist und als Sicherheitshafen dienen soll.

Verfasser will bei kleiner Wasserführung und größtem Gefälle 1480 P.S., unter mittleren Verhältnissen 2200 P.S., bei Mindestgefälle bis zu 1 m 1500 P.S. ausnutzen. Da dieses Mindestgefälle nur an 12 Tagen — von Eisverhältnissen abgesehen — unterschritten wird, glaubt er, eine Dampfreserve entbehren zu können.

Der Wehrentwurf sieht ein Walzenwehr von zwei Öffnungen zu 42 m Weite mit dem bisher noch nicht ausgeführten Walzendurchmesser von 4,5 m vor. Die Gründung des Wehres erscheint unzureichend. Die statische Berechnung der Walze berücksichtigt nicht die ungünstigsten Verhältnisse; die Beanspruchung des Mittelpfeilers des Wehres hätte untersucht werden müssen.

Dem Erläuterungsbericht fehlt es mehrfach an Klarheit. Vor allem entbehrt er des verlangten Nachweises der Wirtschaftlichkeit gänzlich. Die zeichnerische Darstellung ist genügend.

Kennwort: „Weiße Kohle“.

Die allgemeine Anordnung ist im ganzen zweckmäßig. Der Verfasser hat das Wehr unterhalb des Pionierübungsplatzes angeordnet und den normalen Stau mit Rücksicht auf die Höhenlage der Keller und Kanalisationsleitungen in Münden auf + 118,96 N. N. festgesetzt.

Die Aenderung der bisherigen Wasserverhältnisse ist besonders hinsichtlich der Frage der Hochwasserabführung nicht befriedigend bearbeitet. Der Verfasser hat nur zwei lichte Wehröffnungen von 20,8 bzw. 27 m vorgesehen, was für die Durchführung des höchsten Hochwassers der Weser auch nach Errichtung der Waldecker Talssperre viel zu wenig ist.

Gegen die Gesamtanordnung der Wehr-, Schleusen- und Kraftwerk-Anlage, bei welcher die Schleuse in die Gerade des linken Ufers gelegt, die Weser durch ein Nadelwehr gesperrt und das Krafthaus auf dem linken Weserufer angenommen ist, sind Einwendungen nicht zu machen; grundsätzlich verfehlt ist aber die Wahl eines Nadelwehres. Der Verfasser selbst sieht in seinem Betriebsplan allein 35 Tage vor, an denen wegen Frost das Nadelwehr niedergelegt und der Betrieb des Wasserkraftwerks eingestellt ist.

Der Verfasser will das Wasser dem Krafthause, welches am Unterwasser des Wehres liegt, durch einen Werkkanal zuführen. Der Werkkanal ist zwar nur kurz, aber sein Profil ist so gewählt, daß er die größte Wassermenge nur bei 2,5 m/Sek.-Geschwindigkeit abführen kann. Gegen die Lösung an sich ist nichts einzuwenden, wenn dafür gesorgt wird, daß auch bei stark schwankendem Kraftverbrauch die Belastung der Maschinen so ziemlich die gleiche bleibt, und dadurch ein schnelles Absenken des Wassers vor den Turbinenkammern ver-

mieden wird, hier wäre jedoch, da die Gelegenheit gerade sehr günstig war, vorzuziehen gewesen, das Krafthaus unmittelbar an den Fluß zu stellen, und zwar oberhalb des Wehres, so daß das Wasser direkt aus dem Fluß in die Turbinen eingelaufen wäre.

Am Wehrentwurf ist zu bemängeln, daß sich der Verfasser um die Fundierung des Wehres und namentlich um das Einbinden in die Ufer zu wenig gekümmert hat.

Die Einzelheiten des Krafthauses sind wohl durchdacht und zeigen, daß der Verfasser sich gründlich mit dem Stoff beschäftigt hat. Der Erläuterungsbericht ist klar und einfach.

Die Frage der Wirtschaftlichkeit hat der Verfasser durch Aufstellen einer Ertragsberechnung befriedigend behandelt, deren Grundlage eine überschlägliche Ermittlung der Anlagekosten und der laufenden Ausgaben bildet. Die zeichnerische Darstellung ist genügend, die architektonische Behandlung ziemlich nüchtern.

Kennwort: „Werratal“.

Die allgemeine Anordnung ist zweckmäßig. Die Wehr-, Schleusen- und Kraftanlage befindet sich am Günter-Felde, wo eine günstige Entwicklung für die Hochwasserabführung möglich ist. Die beiden Wehr- und Schleusenanlagen bei Münden werden beseitigt und die entsprechenden Aenderungen geschickt vorgenommen.

Die Stadt Münden wird in vollen Hochwasserschutz gebracht mit Anlage eines Deiches und einer Flutschleuse. Der Sicherheitshafen liegt in diesem Schutze unmittelbar bei Münden, so daß die alten Ufermauern erhalten bleiben. Die Möglichkeit des Ausbaues zu einem Verkehrshafen ist vorgesehen.

Die Kanalisation der Stadt Münden bleibt bei der Höhenlage des Staus + 119,50 N. N. abgesehen von der Umgestaltung einzelner Ausmündungen unverändert.

Die Aenderung der Hochwasserhältnisse ist rechnerisch ermittelt. Der Nachweis, daß die gewählten Querschnitte ausreichend sind, ist geführt. Ebenso sind die Aenderungen bei den übrigen Wasserständen untersucht. Der Mangel eines übersichtlichen Längenschnittes und der Querschnitte verhindert die Nachprüfung. Auf die durch die Anlage des Waldecker Staudammes zu erwartende Abänderung des Gesamtablaufvorganges und deren Einwirkung auf die Nutzbarmachung der Wassermassen ist nicht näher eingegangen.

Die Anlage der Schleuse in der Mitte zwischen der Stromweser und dem Kraftwerkkanal ist zulässig, da die Zugänglichkeit vom rechten Ufer aus gewahrt ist. Die Anordnung des Werkkanals derart, daß der Unterkanal rechts abzweigt, erscheint weniger zweckmäßig als andere Lösungen.

Die Verwendung eines Nadelwehres ist verfehlt, da infolge hiervon nach des Verfassers allerdings ungünstiger Annahme die Wasserkraft an 30% aller Tage nicht verwertet werden kann. Hinzu kommt, daß bei der großen Stauhöhe die Nadeln im nassen Zustände nicht gehandhabt werden können.

Der wirtschaftliche Nachweis hat hauptsächlich durch Massen- und Kostenberechnung sehr eingehend ermittelt, wie hoch sich die Kosten der Gesamtanlage belaufen.

Die Verwertung der Wasserkraft macht aus dem oben genannten Grunde eine sehr bedeutende Dampfkraftanlage erforderlich. Unter den vom Verfasser angenommenen Verhältnissen ist hier die Wirtschaftlichkeit dennoch gewahrt.

Der Erläuterungsbericht besteht hauptsächlich aus den Berechnungen der Aenderung der Wasserführung und den Berechnungen für die Kostenermittlung. Im übrigen ist er kurz und behandelt das wesentliche, ist aber durch das Fehlen von Skizzen, auf welche verwiesen wird, teilweise schwer verständlich.

Die zeichnerische Darstellung beschränkt sich auf Eintragungen in die gelieferten Unterlagen, abgesehen vom Lageplan der Wehr-, Schleusen- und Kraftanlage, den Zeichnungen des Wehres und des Kraftwerks. Besonders diese beiden letzten Blätter sind nur notdürftig ausgeführt.

Der Beurteilungsausschuß ist zu dem Beschluß gekommen: Der Arbeit mit dem Kennwort „Weserwerk“ den Staatspreis nebst Schinkeldenkmünze, der Arbeit mit dem Kennwort „Ob's langt?“ trotz der vorhandenen Mängel in anbetracht der recht eingehenden und geschickten Bearbeitung des wirtschaftlichen Nachweises die Schinkeldenkmünze zuzuerkennen.

Als Verfasser ergaben sich bei dem Entwurf „Weserwerk“ Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Todt und bei dem Entwurf „Ob's langt?“ Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Hermann Maaske.

Alt Eisen

Als Neujahrsgruß glauben wir den älteren Fachgenossen zur Freude Kenntnis davon geben zu sollen, daß seit ungefähr 15 Jahren hier in Berlin unter vorstehendem Namen ein eigenartiger Bund in vollkommen zwangloser Form besteht, dessen sämtliche Mitglieder bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geboren und im höheren Staatsdienst tätig gewesen sind. Ihre ursprüngliche Zahl 3 ist im Laufe der Jahre trotz mancher bedauerlicher Verluste bis auf 25 gestiegen; hiervon gehören 21 zum technischen Eisenbahnfach und je einer zum Verwaltungsfach, zum Wasserbau- und Marinebau- und zum Privatbau- fach.

Das älteste Mitglied ist im Jahre 1826 geboren, das jüngste im Jahre 1844; nächst dem 83jährigen Erstbezeichneten stehen je 3 Mitglieder im 81. und 80. Lebensjahr. Diese 7 würdigen Veteranen erfreuen, mit Ausnahme eines schwer Leidenden, den Bund noch immer durch fast regelmäßiges Erscheinen.

Die Gesamtzahl der Lebensjahre übersteigt 18 Jahrhunderte; als bemerkenswerte Durchschnittszahl ergibt sich 73.

Nach der früheren dienstlichen Tätigkeit der Mitglieder sind die verschiedensten Rangstufen bis einschließlich der Räte erster Rangklasse vertreten. Sie versammeln sich, wenn auch nicht vollzählig, allwöchentlich zu einem gemütlichen Dämmer-schoppen (Anfang 6 Uhr, Schluß 7 $\frac{1}{2}$ Uhr), wobei in treuer Kollegialität der alten Zeiten gemeinsamer Studien und Wirk-samkeit gedacht, aber auch mit Interesse jede Neuerung auf technischem oder Verwaltungsgebiete besprochen wird. Bei den gegenwärtigen ruhelosen Strömungen in der Lebensanschauung und im Verkehr bietet die Vereinigung „Alt Eisen“ einen erfreulichen Beweis, wie den Fachgenossen die Betätigung der Kameradschaftlichkeit auch im höheren Alter Bedürfnis ge-blieben ist.

Möge das „Alt-Eisen“ in dankbarer Erinnerung an seine verehrten Begründer auch ferner seinen jugendlichen Lebens-mut bewahren und eine Stätte bleiben der Eintracht und Zu-sammengehörigkeit.
Gr.

Der Jahrgang 1864 der Studierenden der Bauakademie und seine fünfjährigen Semesterfeiern

Geschichtliches und Statistisches

Vor 45 Jahren, im Oktober 1864, kamen aus allen Provinzen Preußens über 100 junge Leute nach Berlin zum Studium an der Bauakademie, welche damals die einzige technische Hoch-schule Preußens war, die zu den Staatsprüfungen des Bau-fachs berechnete. Frohgemut und hoffnungsvoll zogen sie, durch-schnittlich zwanzigjährig, nach bestandenen Abiturientenexamen und abgelegtem Elevenjahr, in das von Schinkel erbaute Haus, den sogenannten roten Kasten, zunächst zu zweijährigem Studium, ein. Das Studium wurde sehr eifrig betrieben, mußte man doch damals noch sämtliche Fächer, Hochbau, Wasser-, Wege- und Eisenbahnbau, zu den Staatsprüfungen gleichmäßig beherrschen, und die dazu erforderlichen Grundlagen sich an-eignen, die exakten Wissenschaften, höhere und angewandte Mathematik, Statik und Dynamik, darstellende Geometrie und Perspektive.

Die Bauakademie war noch dem Handelsminister unterstellt, ihr Direktor war der Geheime Oberbaurat Busse. Für die wissenschaftlichen Vorträge, das Zeichnen nach Modellen, die Formenlehre der antiken Baukunst (die Säulenordnung der Griechen und Römer), das Entwerfen von Gebäuden, waren nur wenige eigene etatsmäßige Professoren vorhanden, und es mußten deshalb solche von anderen Lehranstalten, sowie höhere Bau-beamte und Privatdozenten aus anderen Ministerien herange-zogen werden; außerdem war eine größere Anzahl von Bau-meistern als Assistenten tätig. Es seien hier nur genannt die Professoren Schwarz, Pohlke, v. Arnim, Bötticher, Adler, der Geheime Oberbaurat Schönfelder, der Baurat Kümritz, der Eisenbahnbauinspektor Schwedler, der Geheime Regierungs-rat Brix, die Baumeister Ende, Lucae, Gropius, Spiel-berg, Schwatlo, Blankenstein.

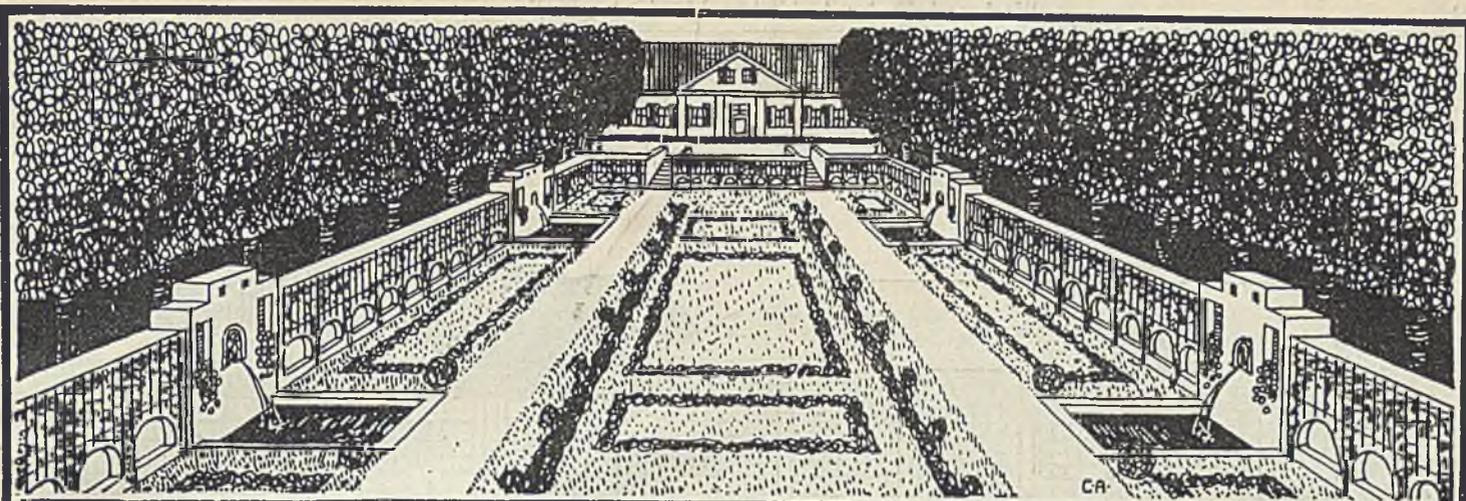
Im Vergleich mit den Vorgängern des Jahrganges 1864 war die Anzahl der Studierenden so hoch angewachsen, daß derselbe das große Semester genannt wurde. Die Ziffer belief sich einschließlich der Hospitanten, auch einiger Ausländer, auf 115. Trotzdem ist der Zusammenhalt der Studiengenossen stets ein sehr enger gewesen, und hierin ist der Grund zu finden, daß nach 25 Jahren, also 1889, der Gedanke bei vielen ent-stand, und Anfang November verwirklicht wurde, in Berlin eine Zusammenkunft zu veranstalten, und auf diese Weise die alten Bekanntschaften zu erneuern und die geschlossenen Freund-schaften zu bestärken. Der Versuch gelang vortrefflich, es wurde sogar beschlossen, diese Zusammenkunft alle 5 Jahre zu wiederholen, so daß jetzt, 1909, die fünfte Vereinigung statt-finden und somit das neunzigste Semester gefeiert werden konnte. Die Feste dehnten sich bisher auf drei Tage aus und bestanden in einem Begrüßungsabend mit einfachem Essen, am nächsten Tage in Besichtigungen von Neubauten und einem Diner, am dritten Tage in einem Ausfluge und Abschiedsbierabend. Die Gattinnen nahmen stets daran teil, und 1904 erschienen sogar erwachsene Söhne und Töchter. Die Anzahl der Teilnehmer betrug anfangs 40 und sank bei der letzten Feier auf 23. Diese allmähliche Verringerung entspricht dem zunehmenden Alter

und dem vermehrten Verlust durch Hinscheiden vieler lieber Freunde, der im letzten Jahr fünf sich sogar auf 9 belief.

Es wird nicht bloß die Semester-genossen, sondern vielleicht auch weitere Kreise interessieren, statistische Ergebnisse aus dem sorgfältig für jede Vereinigung geführten Register kennen zu lernen und zu erfahren, was die Angehörigen des Jahrganges 1864 in ihrer Laufbahn als Baubeamte erreicht haben. Von den im Staats-, Reichs-, Provinzial- und Kommunal-dienst An-gestellten, deren Zahl im ganzen 64 beträgt, gehörten dem Hochbau 34, dem Wasserbau 12, dem Eisenbahnbau 18 an. Die höchsten Stellen erreichten ein leider früh verstorbenen Oberbaurat (Hochbau), ein Ministerialdirektor (Eisenbahn-bau), zwei Räte I. Klasse (im Landwirtschaftsministerium und im Reichsamt für die Elsaß-Lothringischen Eisenbahnen), zwei vortragende Räte, vier Oberbauräte mit dem Charakter als Ge-heimer Baurat. Ferner waren als Räte IV. Klasse tätig bei den Regierungen 14, bei den Eisenbahndirektionen 12, bei den Inten-danturen 2, beim Reichspostwesen 1, fast alle mit dem Charakter als Geheimer Baurat, 1 früh verstorbenen Hofbaurat, in kleineren deutschen Staaten in höheren Stellen 3, als Provinzial- und Kommunalbaubeamte 5; Lokalbaubeamte waren im Wasserbau 7, als Kreisbauinspektoren 8 mit dem Charakter als Baurat an-gestellt. Den Beruf gewechselt haben 4, von einer bedeutenden Anzahl war überhaupt nichts zu ermitteln (22). Leider hat der Tod schon ganz frühzeitig 20 hingerafft, ehe sie etwas erreicht hatten, im vorgerückten Alter starben 27. Von den Reichs- und Staatsbaubeamten sind jetzt überhaupt nur noch 19 im Dienst.

Als Hauptergebnis der vorstehenden statistischen Mit-teilungen ist jedenfalls die Tatsache anzusehen, daß über die Hälfte der 1864 immatrikulierten Studierenden im Preußischen bzw. Reichsdienst, sowie im Provinzial- bzw. Kommunal-dienst zu etatsmäßiger Anstellung gelangt sind. Zu eigenem bau-künstlerischem Schaffen oder zu Zusammenschluß behufs Grün-dung einer Baufirma hat sich kein Angehöriger des Jahrganges für geeignet gehalten, und in dieser Beziehung steht das Semester wesentlich hinter früheren und späteren sowie hinter seinen Lehrern zurück. Der Grund dafür ist zweifellos darin zu suchen, daß sich unter den obwaltenden Verhältnissen dem damaligen Lehrsystem keiner von vornherein für ein bestimmtes Fach entschließen konnte, es vielmehr jeder nach weiterem ein-jährigen Studium und abgelegter Baumeisterprüfung dem Zu-fall und den eigenen finanziellen Bedürfnissen überlassen mußte, welchem Fach er sich zuwenden würde. Es konnte ja niemand ahnen, welche günstige Lage für das Bau-fach innerhalb zehn Jahren durch die beiden großen Kriege und Schaffung des Deutschen Reiches eintreten würde.

Der günstige Verlauf der diesjährigen Feier und die fröh-liche Stimmung bei derselben hat, wie schließlich hier bemerkt sein möge, die Hoffnung erweckt, daß nach abermaligen fünf Jahren das hundertste Semester noch von einem Stamme, den Folgen des Alters trotztender Genossen, wird gefeiert werden können.
Bugge



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Die Wochenschrift erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis halbjährlich 4,00 Mark, bei postfreier Zusendung 5,20 Mark, einzelne Nummern 30 Pf. | Der Anzeigenpreis für die 4 gespaltene Petitzeile beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 42

Berlin den 19. Oktober 1907

II. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43/44

Alle Rechte vorbehalten

Schinkelwettbewerb 1907 auf dem Gebiete des Hochbaues

Entwurf eines Ausstellungsgebäudes für eine Gartenbau-Gesellschaft

Mitgeteilt vom

Berichterstatter des Beurteilungs-Ausschusses Regierungsbaumeister a. D. Bruno Jautschus in Halensee

Zur Aufgabe auf dem Gebiete der Architektur war gestellt der Entwurf eines Ausstellungsgebäudes für eine Gartenbaugesellschaft; neben dem Hauptgebäude mit Räumen für Ausstellungszwecke, Räumen für die Gartenbaugesellschaft, Erfrischungs-, Wirtschafts- und Wohnräumen war noch der Entwurf einer Gartenausstellungsanlage mit künstlerischer Gestaltung der Gartenanlagen verlangt.

Die eingelaufenen Lösungen sind zum größten Teile mit Fleiß und erfreulichem Können bearbeitet worden. Leider entspricht das erzielte Ergebnis nicht in dem Sinne der aufgewendeten Mühe, daß es einem oder mehreren der Bearbeiter gelungen wäre, eine nach allen Richtungen befriedigende Lösung der Aufgabe zu finden.

Dieser teilweise Mißerfolg ist wohl zum Teil dem großen Umfange der Aufgabe und den besonderen Anforderungen des Programms mit Bezug auf Studien in der Gartenbaukunst, ferner den wohl etwas reichlichen zeichnerischen Anforderungen zuzuschreiben. Andererseits aber muß doch besonders betont werden, daß selbst unter den architektonisch reifsten der eingegangenen Entwürfe ein bedauerliches Versagen gegenüber den zu stellenden Hauptforderungen einer klaren, einfachen und wirkungsvoll gesteigerten Grundrißanlage sowie einer folgerichtigen Ausbildung der Baukörper und Räume in ihren Grundformen festzustellen ist.

Es erweckt den Anschein, als ob die Bearbeiter durch den Anreiz zur rein künstlerischen Betätigung, der in der Aufgabe liegt, sich allzusehr von jenen grundlegenden Arbeiten hätten abziehen lassen, und die kritisierende Gedankentätigkeit gegenüber den zu schaffenden Körpern, Räumen und Konstruktionen zu sehr gegenüber der Betätigung auf dem Papier und der Beschäftigung mit dem architektonischen und ornamentalen Dekor hätten zurücktreten lassen.

Da die zusammenfassende Beurteilung der Entwürfe auch durch die außerordentlich verschiedene Behandlung in Auffassung und Durchführung sehr erschwert wird, so sei zunächst kurz die Gesamtaufassung der Aufgabe seitens des Beurteilungsausschusses dargelegt, wie sie sich aus der Zusammenfassung der im einzelnen vorgebrachten Gesichtspunkte ergibt.

Die Grundwirkung, welche die Gesamtanlage bei dem Beschauer hervorrufen soll, muß bei ihrem öffentlichen Charakter

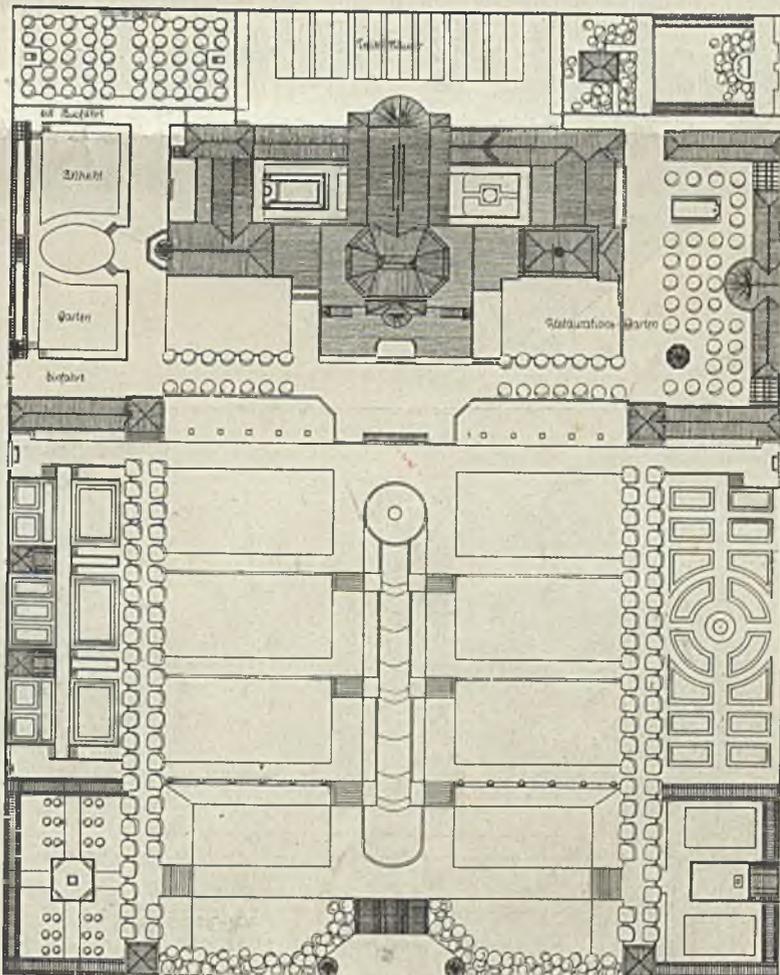


Abb. 261. Kennwort „Garten“
Verfasser: Regierungsbauführer (jetzt Regierungsbaumeister)
Dipl. Ing. Karl Albermann

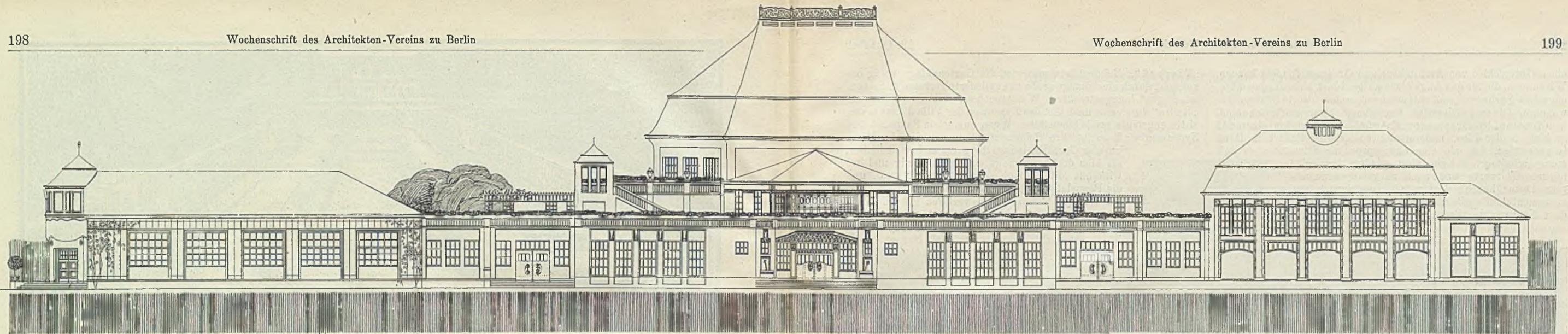


Abb. 262. Kennwort „Garten“. Verfasser: Regierungsbauführer (jetzt Regierungsbaumeister) Dipl. Ing. Karl Alberman

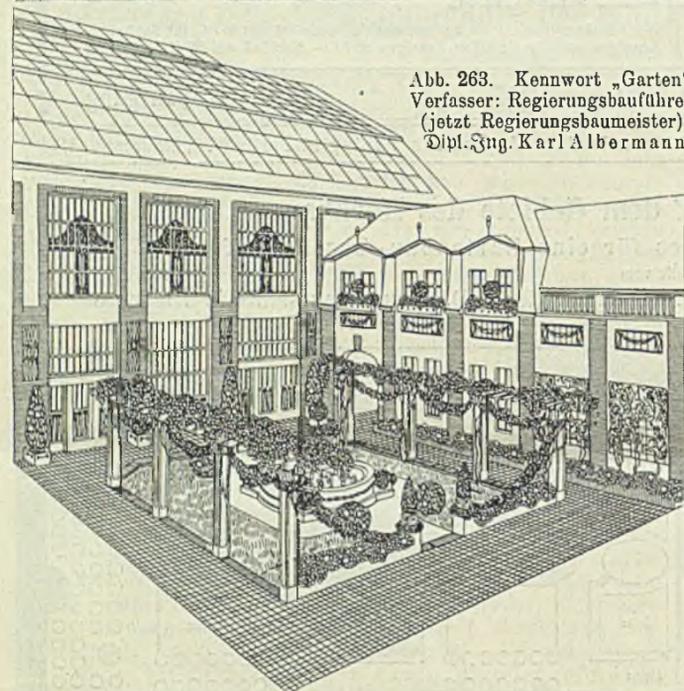


Abb. 263. Kennwort „Garten“
Verfasser: Regierungsbauführer
(jetzt Regierungsbaumeister)
Dipl. Ing. Karl Alberman

eine vornehm repräsentative sein; mit Bezug auf die besonderen Zwecke der Anlage, bei welcher neben dem Gartenbautechnisch-Praktischen doch auch das Moment der öffentlichen Erholungsstätte stark in den Vordergrund tritt, ist im einzelnen auf heitere Wirkungen hinzuwirken. Dagegen sind die im Programm verlangten gärtnerischen Einzelanlagen dem Gesamtzweck der Ausstellung entsprechend in wechselnder Grundstimmung auszugestalten.

Bezüglich der Gesamtanlage bringen alle Lösungen mit Ausnahme des Entwurfs „Für Blumenfreunde“ das richtige Erfassen der gegebenen Bedingungen, in der Anordnung einer Symmetrieanlage. Diese zeigt allerdings nicht immer die wenn einmal eingeschlagene, dann auch mit äußerster Folgerichtigkeit durchzuführende Richtungsentwicklung und führt dann naturgemäß zur wirkungslosen Halbheit. Es gilt dieses von den Entwürfen mit den Kennworten „Rosenstock-Holderblüt“ und „Terrasse“, bei denen infolge der im Hauptgebäude gebrachten Unsymmetrie an den Uebergängen vom Garten zum Haus ein Verlassen der eingeschlagenen Richtungsentwicklung eintritt, ein unschlüssiges Hin und Her, welches im Beschauer unklare Bestimmungen auslösen und damit die an dieser Stelle vor allem zu erzielenden Größenwirkungen ungünstig beeinflussen muß.

Richtig dagegen ist bei allen Entwürfen, wiederum nur mit Ausnahme eines, das Hauptgebäude an die höchste Stelle des Geländes gelegt. Der Verfasser dieses Entwurfs (Kennwort „Uebers Jahr“), welcher sowohl vor als hinter dem Gebäude annähernd gleich große Gärten anordnet, hat sich dadurch der Möglichkeit begeben, eine dem Sinne der Aufgabe entsprechende großartige Terrassenanlage zu schaffen und zum Nachteil seines Entwurfs auf eins der für solche Anlagen wirksamsten architektonischen Ausdrucksmittel freiwillig verzichtet.

Einige der Entwürfe zeigen zwar Symmetrie, auch vorbereitende Terrassenanlagen, haben aber in ihren gärtnerischen Anlagen zu wenig Abwechslung, zu wenig Gegensätze in der Wirkung ihrer Einzelteile und erscheinen dadurch eintönig und reizlos. Es gilt dieses von den Entwürfen „Florae filii“, „Fabula“, „Zipp“, „Myrtenhof“ und auch „Sonne“, welche allesamt keine beherrschenden Baumgruppen haben und deren Gartenanlagen dadurch der großen Raumwirkungen entbehren. Bei „Myrtenhof“ und „Sonne“ wirken die nebeneinander angeordneten stark farbigen Blumenbeete grell und aufdringlich. Die Blumen im Garten sind das, was das Ornament am Bau ist. Eins wie das andere darf niemals selbständig zur Bildung von Massen, von Gliedern erster Ordnung verwendet werden, sonst entstehen Wirkungen, wie sie die Kunst der wenig kultivierten Naturvölker anstrebt, welche

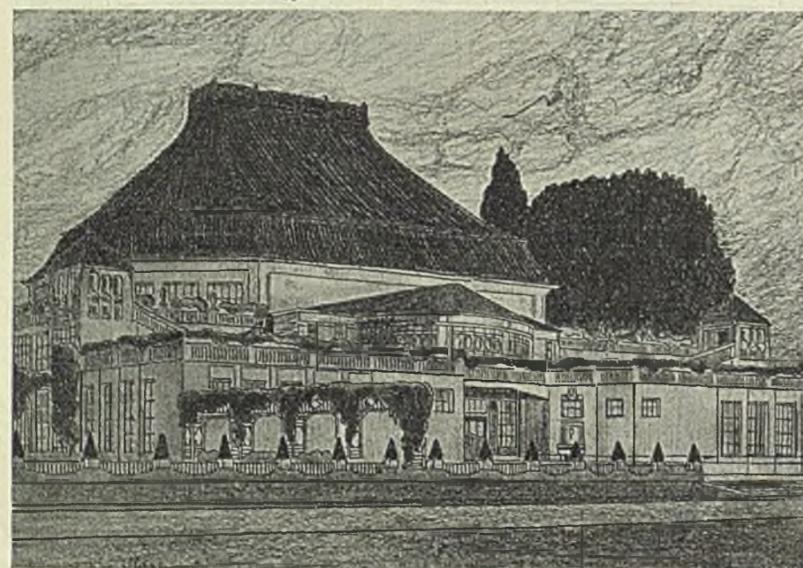


Abb. 264. Kennwort „Garten“
Verfasser: Regierungsbauführer (jetzt Regierungsbaumeister) Dipl. Ing. Karl Alberman

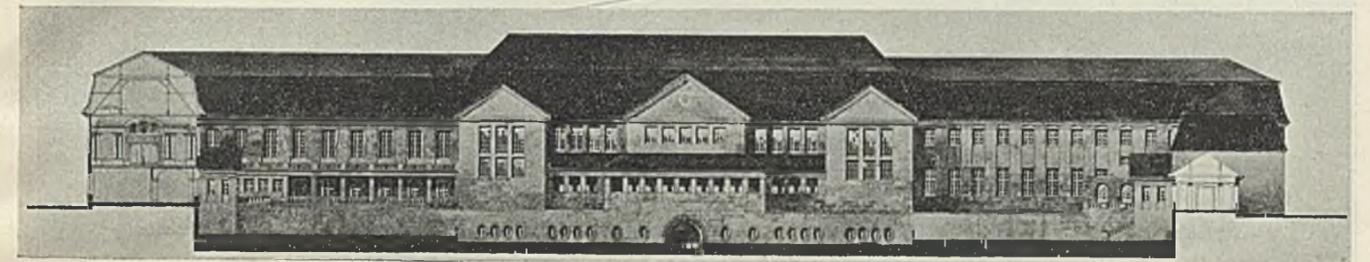


Abb. 265. Kennwort „P“. Verfasser: Regierungsbauführer Walter David

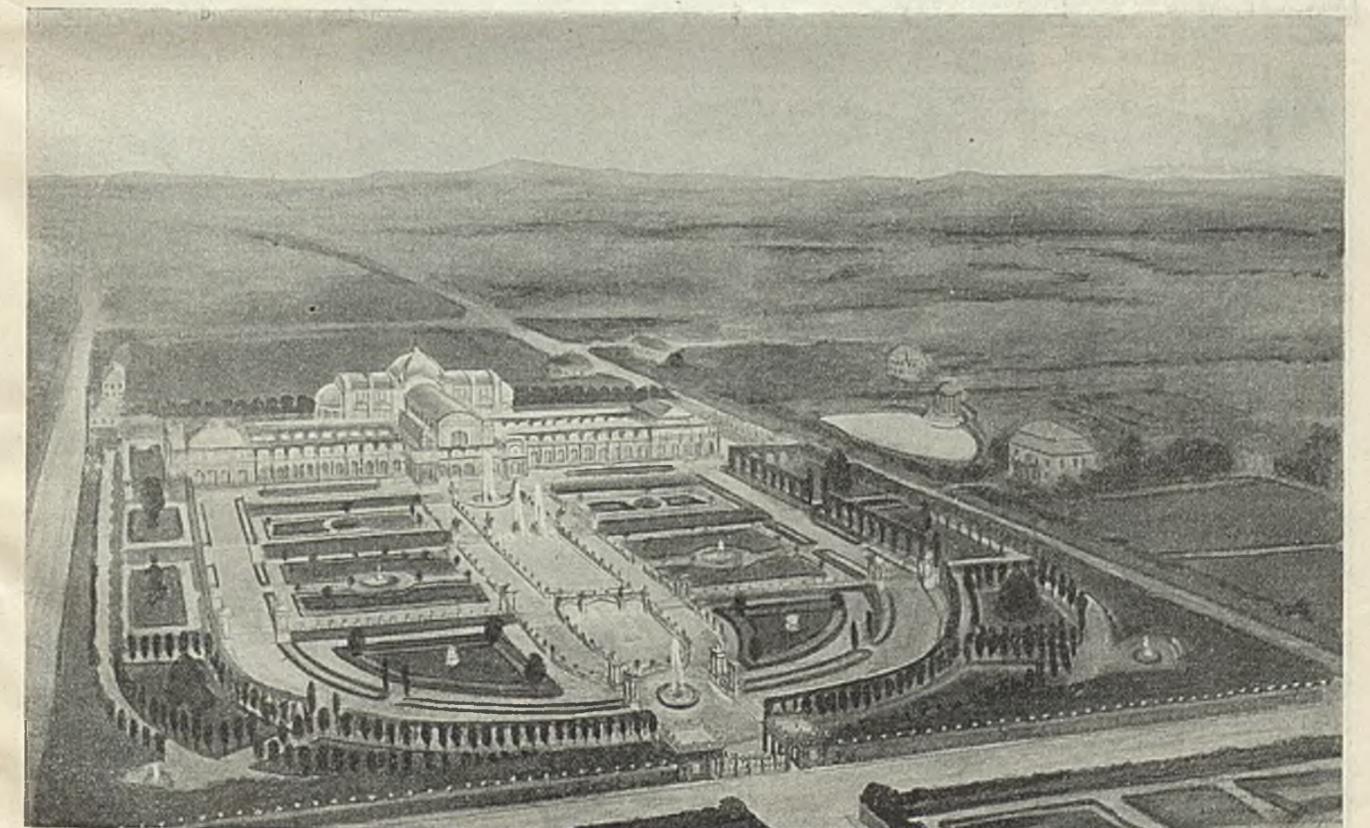


Abb. 266. Kennwort „Rauch“. Verfasser: Regierungsbauführer Dipl. Ing. Martin Krüger

einen Unterschied von Architektur und Ornamentik nicht kennen, Wirkungen, die für das Auge eines an geordnet zusammengefaßte, abgestuft gegliederte und entsprechend ornamentierte Systeme gewöhnten, feiner kultivierten Menschen schwer erträglich sind.

Eine andere Gruppe von Entwürfen sind wieder einerseits so klar in der Idee, andererseits so gut gegliedert in ihren Grundwerten, daß sie eine ausgesprochene Stimmung erhalten; da sie aber wieder gar keine feineren Teilwerte und auch zu wenig ornamentales Dekor haben, wirken sie zu feierlich und monumental. Es gilt dieses von den Entwürfen mit dem Kennworte „Ruhe“ und dem Kennzeichen

„Vierpaß“. Bei dem letzteren wird die Gartenanlage völlig beherrscht durch eine einzige große ungegliederte Terrasse mit einem mächtigen langgestreckten Wasserbecken, bei dem Entwurf „Ruhe“ durch eine nach Art der Zypressen der Villa d'Este in der Mitte angelegte große Pappelallee. Wenn nun schon Pappeln keine Zypressen sind, so ist ihre Reihenaufstellung hier in der Mitte unserer Gartenbauausstellung um so befremdlicher, als hier doch unbedingt eine großräumig und frei wirkende Mittelanlage erwartet werden muß, und die Pappelallee selbst doch in keinem Falle als ein vollwertiger Ersatz für die verloren gehende Wirkung der Großräumigkeit erachtet werden kann.

(Fortsetzung folgt)

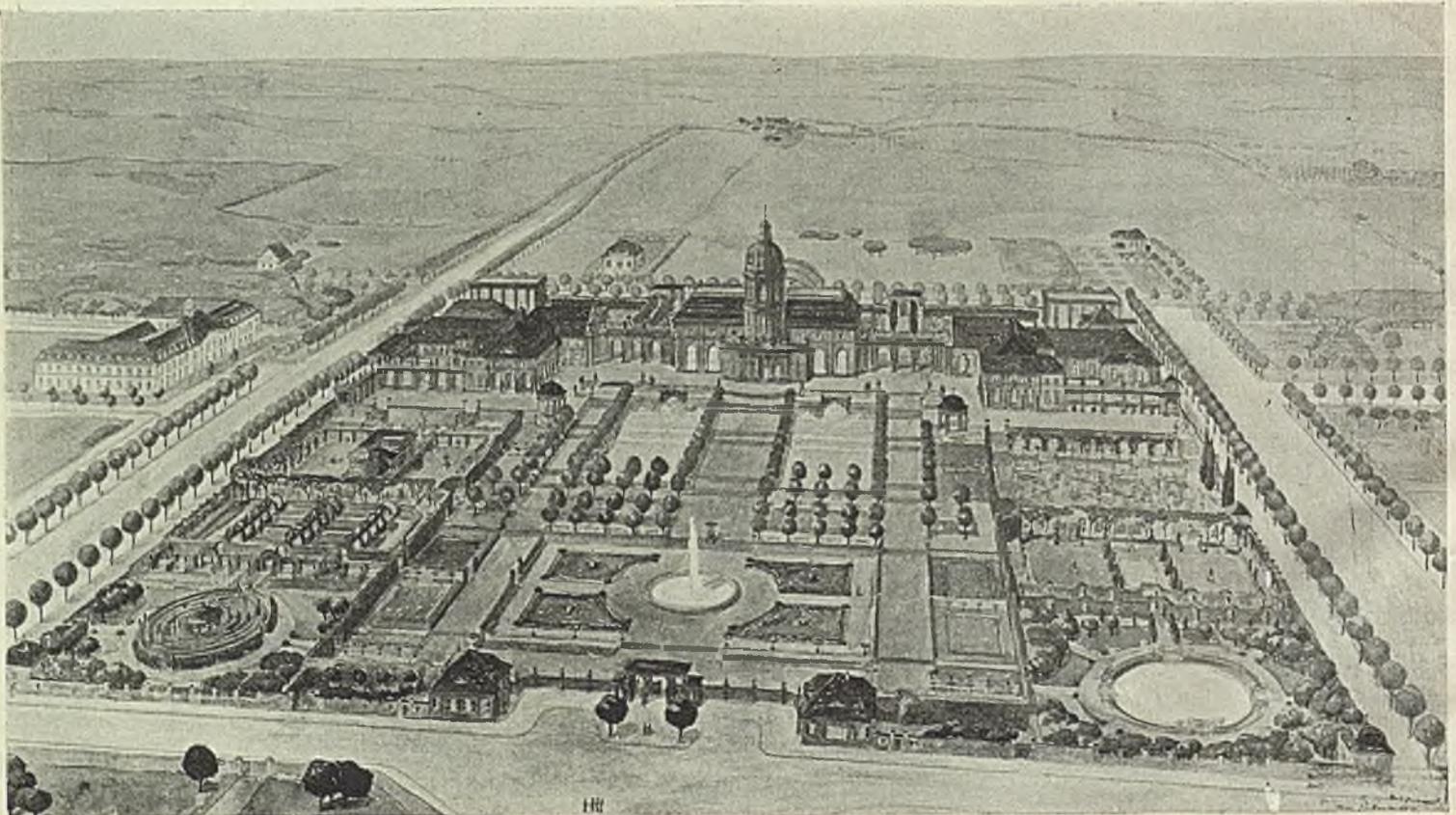
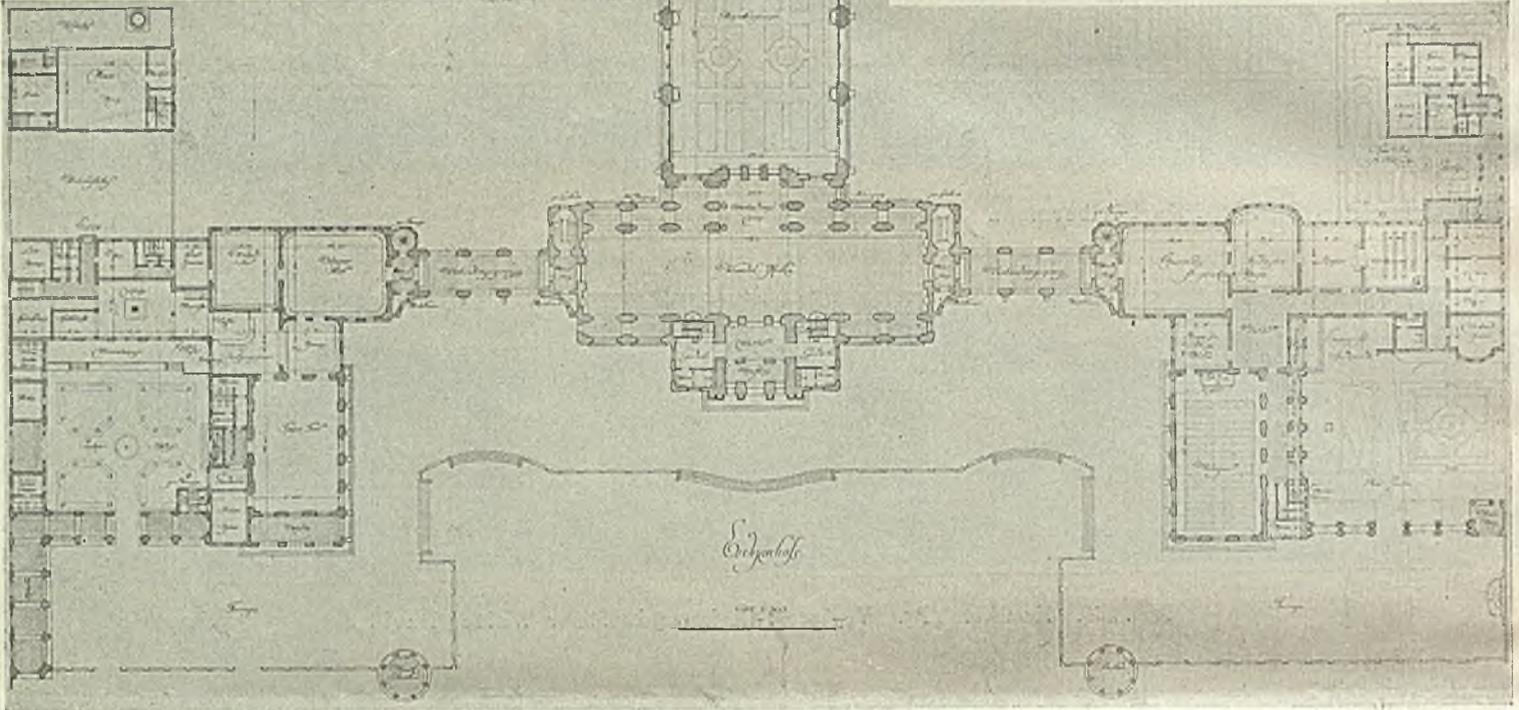


Abb. 267 und 268. Kennwort „Er grünt nicht nur zur Sommerzeit“. Verfasser: Regierungsbauführer Walter Bettenstaedt

Zum achtzigsten Geburtstage Friedrich Adlers

am 15. Oktober 1907

Weite Welt und breites Leben,
Langer Jahre redlich Streben,
Stets geforscht und stets gegründet,
Nie geschlossen, oft geründet,
Aeltestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßtes Neue,
Heitern Sinn und reine Zwecke:
Nun! man kommt wohl eine Strecke.

Als Friedrich Adler im vergangenen Jahre eine Sammlung seiner Aufsätze und Vorträge zum Abschiedsgruß seinen Freunden und Schülern widmete, da hatte er diese Worte des greisen Goethe vorangestellt, und sie gelten in Wahrheit auch für ihn, da er, das seltene Fest des achtzigsten Geburtstages feiernd, in dankbarer Stimmung zurückblicken darf auf eine reiche Tätigkeit als Architekt und Forscher, als Beamter und Lehrer. Nur wenigen sind so schöne Erfolge, nur wenigen eine so stetige Entwicklung vergönnt.

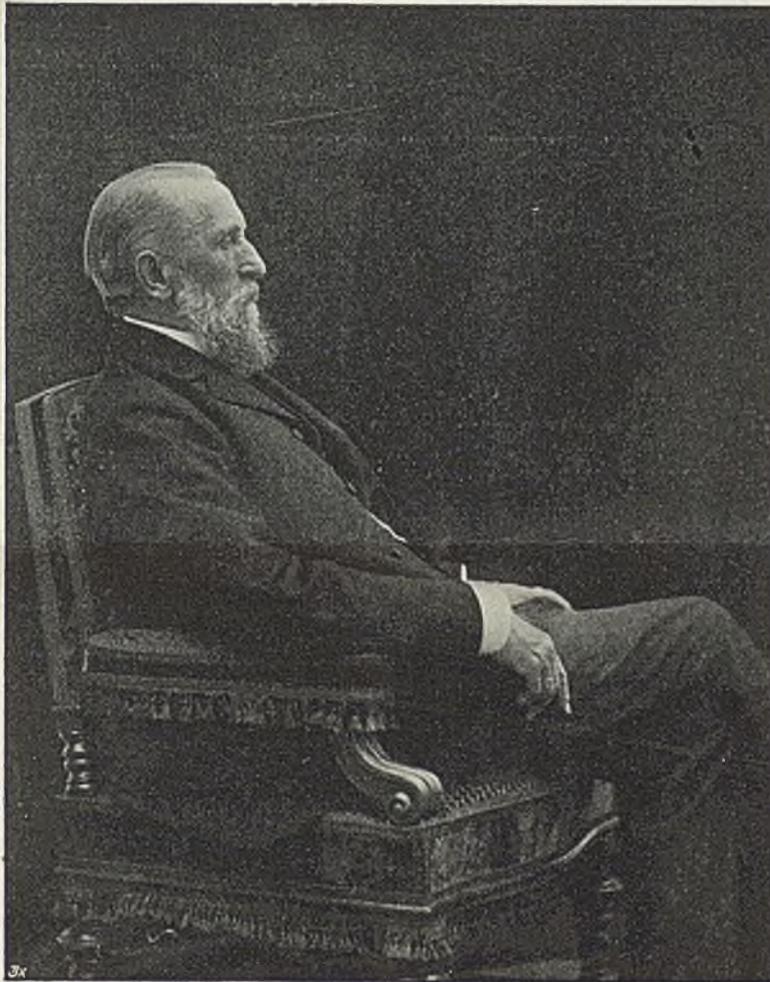
Aus einer Berliner Familie entstammend, behielt Adler seinen Wohnsitz dauernd in seiner Vaterstadt; auf zahlreichen Reisen aber besuchte er alle baukünstlerisch bedeutsamen Länder. Vorgebildet auf der damaligen Dorotheenstädtischen Schule und der Friedrichwerderschen Gewerbeschule, erledigte er nach bestandener Reifeprüfung die vorgeschriebene Feldmesserübung und wurde zu Beginn des Sommerhalbjahrs 1848 in die Bauakademie aufgenommen, an welcher vor allem Karl Bötticher ihn in begeisterter Lehre anzog. Schon im nächsten Jahre trat er in den Architekten-Verein ein. Als 1852 der erste Wettbewerb zum Schinkelfeste stattfand und Bötticher aus diesem Anlaß die schöne Festrede vom Kranze hielt, gewann der Bauführer Adler den Preis, bestehend in Schinkels Orianda; ein Wohnhaus für einen Architekten war die Aufgabe gewesen. 1854 legte Adler die Baumeisterprüfung ab. Als Bauleitender war er unter Stüler beschäftigt bei der Vollendung des Neuen Museums und bei der Ausführung der Bartholomäuskirche vor dem Königstor.

Frühzeitig bot sich ihm Gelegenheit zu selbständigem Schaffen. Einige Wohnhäuser in Berlin entstanden nach seinen Entwürfen, Dorotheenstraße 51 und 53, Bauhofstraße 7, Georgenstraße 44 und das neuerdings abgebrochene Haus Königgrätzer Straße 113. Diese Häuser tragen das vornehme strenge Gepräge der Schule Böttichers, und gleichen Geist atmen einige Entwürfe, welche Adler in den Monats-Wettbewerben des Architekten-Vereins lieferte. Von diesen Blättern sei der schöne Entwurf zu einer Heilquelle in griechischer Auffassung hier ausgewählt (Abb. 272 Seite 203). 1855 begann Adler seine Lehrtätigkeit an der Bauakademie, und zwar zunächst als Assistent v. Arnims im Entwerfen von Gebäuden. 1859 eröffnete er seine Vorlesungen über die Geschichte der Baukunst, in welchen er nicht nur seine größten Erfolge als Lehrer erntete, sondern welche für seine eigene schaffende Tätigkeit höchst bedeutsam wurden, weil sie ihn mehr und mehr dem Mittelalter zuführten.

Er beteiligte sich an den Wettbewerben um das Rathaus und den Dom in Berlin und das Denkmal auf dem Niederwald.

In einem Wettbewerb errang er die Ausführung der Thomaskirche in Berlin, deren Stilcharakter eine Verbindung des mittelalterlichen Raumgedankens mit antiker Formgebung erstrebt. Von verwandter, einfacherer Auffassung ist die Pfarrkirche in Bromberg. Aber mit der Berliner Christuskirche und der Kirche in Wilhelmshaven ging Adler zur Gotik über. Mit diesen Bauten hatte er sich als ein Meister des Kirchenbaues erwiesen, so daß er 1877 in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufen wurde, in die zuvor von Stüler und Salzenberg innegehabte Stelle des vortragenden Rates für Kirchenbauten. Neben den zahlreichen kleineren Neubauten, welche er von diesem hohen Amte aus zu leiten hatte, seien als größere Unternehmungen genannt die Wiederherstellungen des Domes in Schleswig, der Marienkirche in Mühlhausen i. Th. und der Willibrordikirche in Wesel, besonders aber die Wiederherstellung und der Ausbau der Schloßkirche in Wittenberg und der Bau der ovanangelischen Erlöserkirche in Jerusalem, deren Entwürfe auf ihn selbst zurückgehen.

Als Forscher hat Adler zwei große Gebiete der Baugeschichte mit Hingebung gepflegt, das klassische Altertum und die deutsche Baukunst, und von letzterer wieder mit besonderer Vorliebe die märkische und die berlinische Baukunst. Dem Wirken Schlüters und Schinkels sind mehrere seiner Abhandlungen und Vorträge gewidmet. In der Veröffentlichung der Backstein-Bauwerke der Mark Brandenburg, an welcher Adler sein ganzes Leben hindurch sammelte, hat er seiner Heimat ein Denkmal gesetzt, wie es keine andere Provinz besitzt. Wenn wir heute den Ziegelbau wieder beherrschen, so ist dies das Verdienst jenes umfangreichen Werkes. Die Denkmalstätten des klassischen Altertums in Italien, Griechenland und im Orient hat Adler aus eigener Anschauung behandelt. In Gemeinschaft mit Curtius leitete er die Ausgrabungen in Olympia, die das neu erstandene Deutsche Reich 1875—81 vornehmen ließ, und darnach die große Veröffentlichung der Ergebnisse. In Olympia baute Adler auch das Museum, in welchem die gefundenen Bildwerke und Bauteile aufgestellt wurden. Dieses Gebäude ist



Aufnahme von P. Graef, September 1894

1827 — 15. Oktober — 1907

hier nach der bisher nicht veröffentlichten Entwurfszeichnung Adlers wiedergegeben, desgleichen die Wiederherstellung des Mausoleums zu Halikarnaß, dessen prächtig mit der Feder gezeichnetes Schaubild Adler dem Architekten-Verein schenkte (Abb. 270 und 271 Seite 202).

Als schaffender Architekt und tüchtiger Kenner der Denkmäler, des freien Wortes in seltenem Maße mächtig, war Adler der beste Lehrer der Baugeschichte, welcher wie kein anderer seine Hörer zu fesseln und mit Begeisterung zu erfüllen verstand.

Im Jahre 1899 schied Adler als Wirklicher Geheimer Oberbaurat aus dem Arbeitsministerium; 1903 legte er die Professur an der Technischen Hochschule nieder. Zu den höchsten Ehrungen, die ihm zu teil wurden, zählt seine Berufung als Mitglied der Akademie des Bauwesens und der Akademie der Künste in Berlin und mehrerer auswärtiger Körperschaften. Die Theologische Fakultät der Universität in Berlin verlieh ihm 1902 die Würde eines Ehrendoktors der Theologie, die Abteilung für Architektur

der Technischen Hochschule in Charlottenburg 1903 die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber. Der Berliner Architekten-Verein, dessen Vorstand Adler lange Zeit angehört hat, ernannte ihn 1897 zu seinem siebenzigsten Geburtstage zum Ehrenmitgliede.

Wie innig seine eigene Entwicklung mit dem Architekten-Verein verwachsen ist, hat Adler selbst in seinem Vortrage „Erinnerungen aus dem Leben des Architekten-Vereins“ 1902

anschaulich erzählt. Der Architekten-Verein, der in ihm eines seiner ältesten und treuesten Mitglieder verehrt, wünscht ihm, dem Achtzigjährigen, daß er der gesegneten Arbeit seines Lebens sich noch lange erfreuen möge. In diese Glückwünsche sei der Dank aller derer eingeschlossen, welche die von Adler erhaltenen Anregungen zum Besten zählen, was ihnen die Hochschule einst gegeben hat.

Julius Kohte

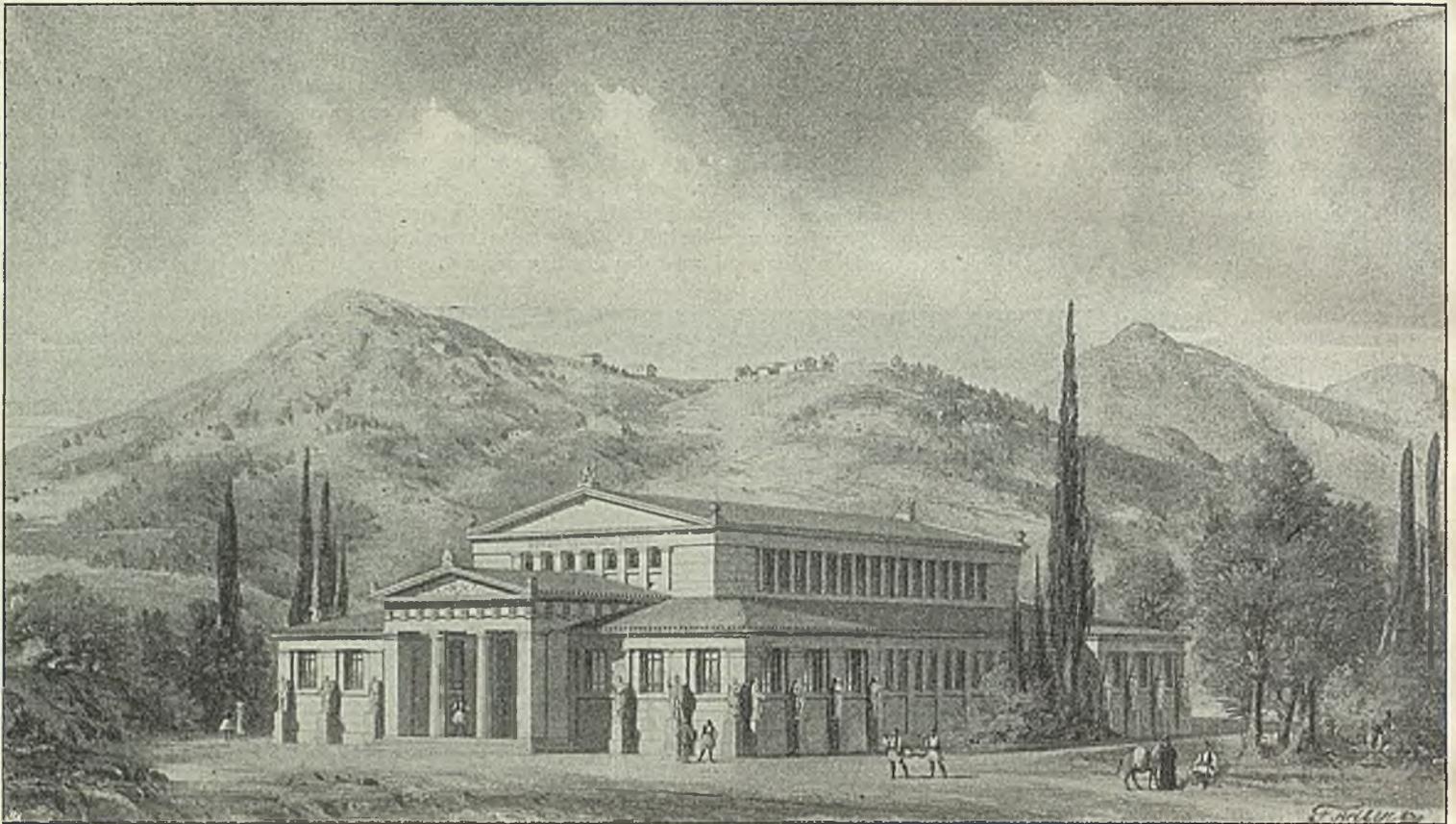


Abb. 270. Fr. Adler. Museum von Olympia. Entwurf für den König Georg von Griechenland. 1883

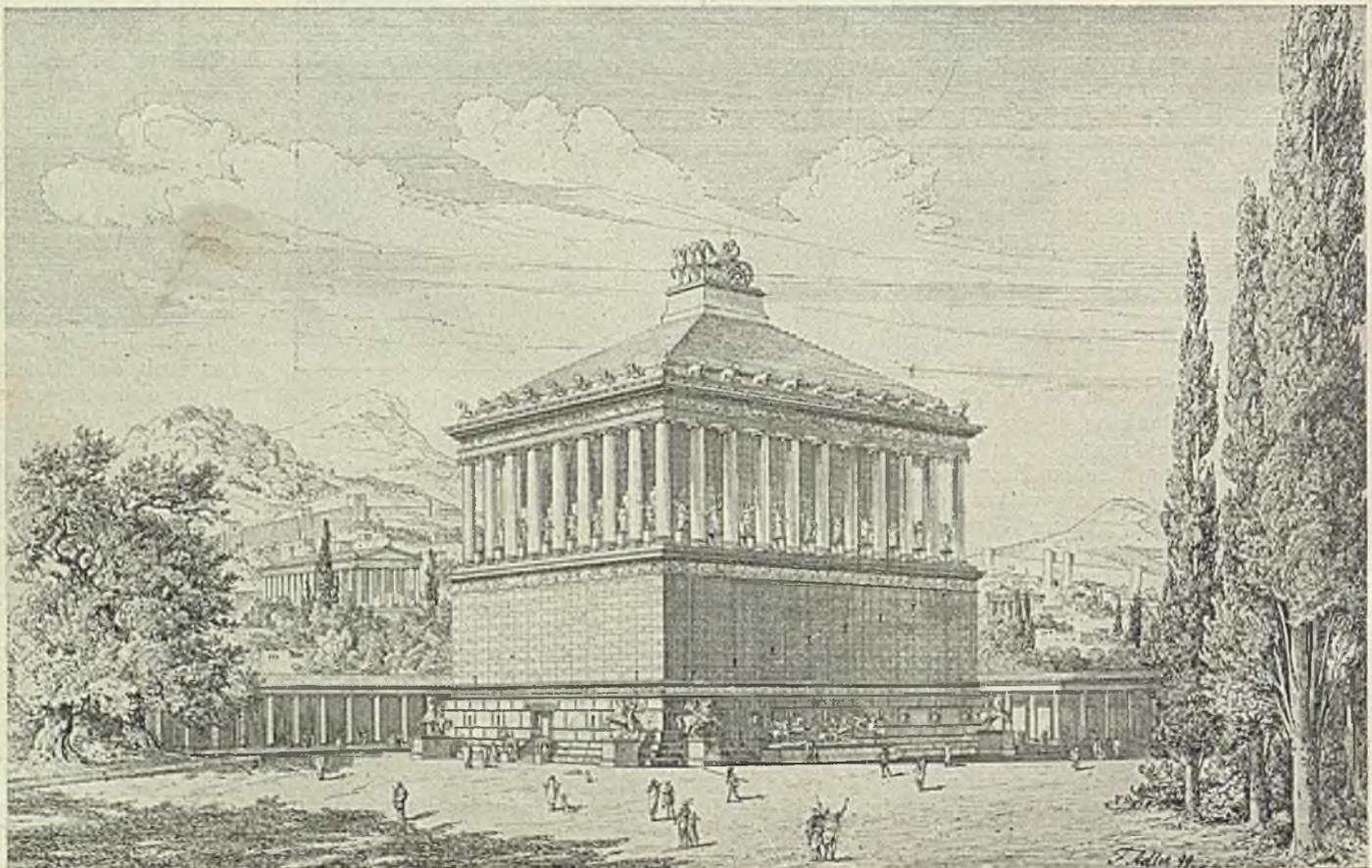


Abb. 271. Fr. Adler. Das Mausoleum in Halikarnass. Wiederherstellungsversuch. 1899

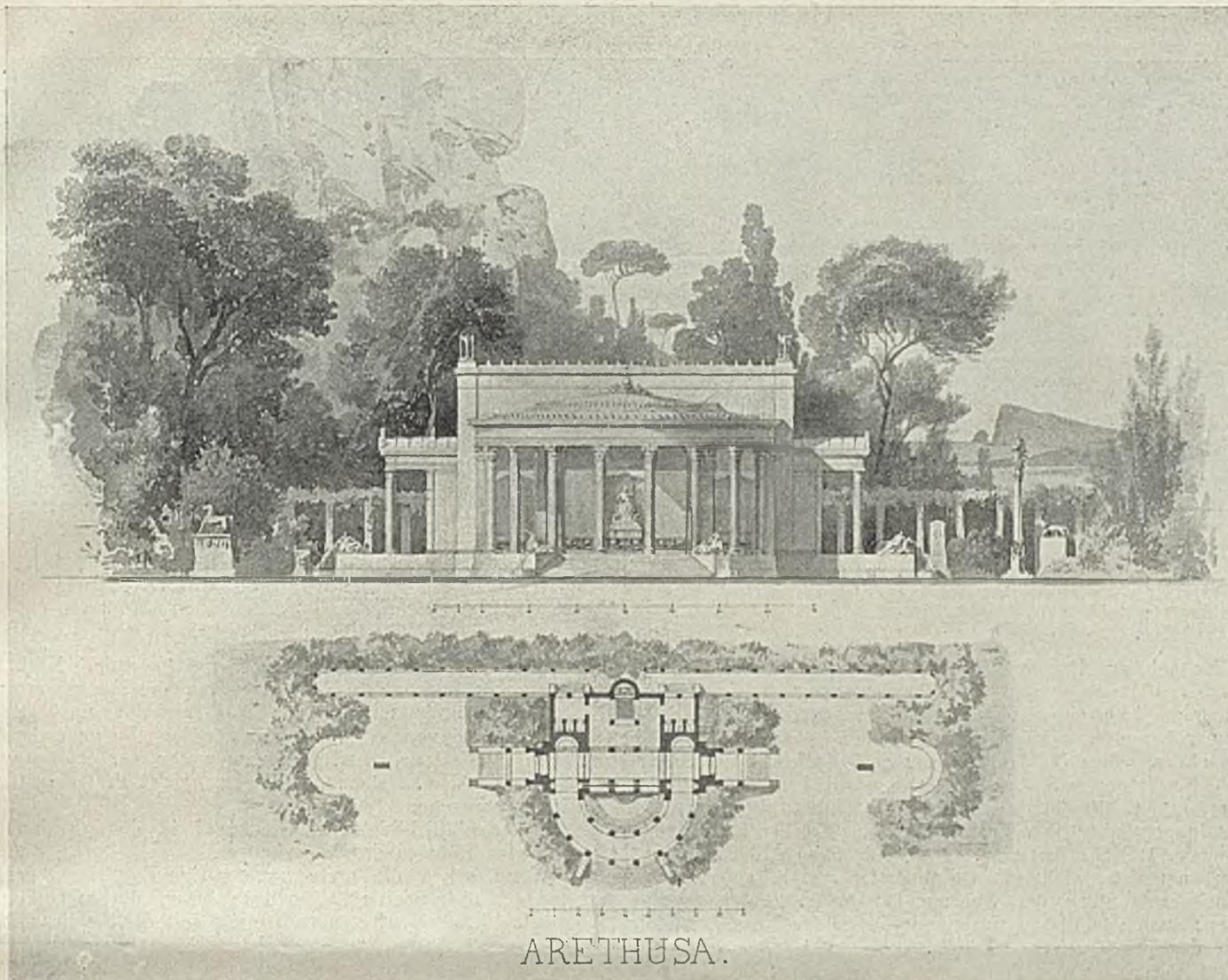


Abb. 272. Fr. Adler. Entwurf zu einer Heilquelle. 1856
(Aus den Mappen des Architekten-Vereins zu Berlin.)

Gruß zum Schinkelfeste

Am 13. März 1863

Wiederkehrte der Tag, mit ihm die festliche Stunde,
Die nach würdigem Brauch alle Genossen vereint,
Hier beim gastlichen Mable in Ehrfurcht Deiner zu denken,
Dir als edelsten Dank neue Gelübde zu weih'n!
Sei uns innig begrüßt, o großer unsterblicher Meister,
Der für alle gelebt, rühmlich versuchend den Kampf.
Mächtig faßte auch Dich der Freiheit brausender Odem
Deiner Empfindungen Strom lenkend mit stiller Gewalt.
Mitten im Drang, — wo rings im Donner der Schlachten
Völker wogten im Kampf, Helden stiegen zur Gruft
Hochgemuten Entschlusses, um altem Ruhme der Väter
Neue Ehren zu leih'n, — wuchsen die Fittige Dir,
Hochanstrebend das Ziel, mit Deinen Gaben des Goistes
Jener gewaltigen Zeit Male des Denkens zu weih'n.
Glücklich wurde vollendet nach schön errungenem Siege,
Was Dein Genius still, bauend und bildend erdacht.
Dort den Gipfel des Bergs schmückt stolzauftragende Spitze,
Feldherrnbilder gereiht, schließen hier Straßen und Platz;
Ueber den Strom hinweg spannt stolz die Brücke den Bogen
Und der Löwe bewacht edelstem Helden das Grab.
Zwar nicht alles erstand, was Deine Seele bewegte,
Vieles schlummert bis heut, ohne zu schauen das Licht,
Doch errangst Du den Preis, den höchsten im ganzen Jahrhundert,
Der Du König und Volk dauernd verherrlicht hast. —
Nicht verachtetest Du die mäßigen Schätze der Heimat,
Auswärts richtend den Blick. Dir schien hoher Beruf,
Geistig zu adeln den Stoff, den kargen Sinnes gegeben
Uns die Mutter Natur. Kaum berührtest Du ihn,
Wunderartig entsprang da tiefverborgenes Leben
Hier dem starren Granit, dort elastischem Thon.

Aus befruchtetem Keime, der lange der Pflege entbehrte,
Hob sich zu stolzer Gestalt fruchtebeladen der Baum. —
Trug nie kannte Dein Herz, nie hast Du das allen Gefäll'ge
Leichten Sinnes erstrebt; höheren schwierigen Pfad
Wandeltest einsam Du, durchglüht von heiligem Ernste.
Aber in Schaffens Bemüh'n, in der Erfindungen Qual
War zum Schönen aus Gott, nach oben Dein Sehnen gelenket,
Daß Dein irdisches Werk spiegle das himmlische Sein.
Da erschloß sich dem Auge der unermessliche Segen,
Der mit göttlichem Hauch todtte Gebilde baseelt,
Vor Jahrtausenden schon in Hellas glücklichen Tagen,
Als der griechische Geist selig die Erde bewohnt,
Hingegeben fortan der großen Vergangenheit Schätzen,
Fandest Du Meister das Maß, Vorbild und altes Gesetz.
Dann erhabenen Sinn's hast, eigenes Schaffen verleugnend,
Du die lauterste Frucht uns zum Segen gepflückt;
Vor das Aug' hinstellend die mustergültigen Werke,
Drin das Wesen verhüllt ruht in der äußeren Form!

Unser Meister, er schläft schon lange den Schlaf des Gerechten,
Aber was er erschuf, spiegelt unsterblichen Geist!
Lasset uns leben, getreu auf Schinkels Bahnen und streben
Immer mit sitlichem Ernst, wie er es selber gethan:

Erhebet das Glas und denket an ihn! — —
Als reines Symbol dann spendet den Wein:
Daß heutiger Tag stets bringe sein Bild,
Nie sterbe sein Ehrengedächtniß!

Fr. Adler

Unsere hundertsten Semester



Baurat Beyer, Berlin
 Oberbaurat Großmann, Berlin. Geheimer Baurat Kyllmann. Knoblauch, Baurat, Berlin
 Stadbaurat Lohausen, Berlin
 Oberbaurat Tobien, Stettin
 Regierungs- und Baurat Piossek, Dresden
 Geheimer Baurat Bormann, Münster i. W.
 Sillich, Baumeister, Berlin
 Allmenröder, Regierungs- und Baurat, Stettin
 Tiemann, Geheimer Baurat, Berlin
 Bornmüller, Baurat, Hildesheim
 J. Fischer, Baurat, Berlin
 Regierungs- und Baurat Massalsky, Berlin

Eine schöne „Hundert-Semester“-Feier begingen die oben dargestellten Fachgenossen am 21. September ds. J. zur Erinnerung an ihren vor 50 Jahren erfolgten Eintritt zum Studium an der früheren Bauakademie zu Berlin.

Nachdem schon im Jahre 1882 eine Gedenkfeier bei Ablauf des 50. Semesters von 19 Studiengenossen begangen worden war, erfolgte in diesem Jahr im Mai die Einleitung gründlicher Ermittlungen über den Verbleib der im Oktober 1857 immatrikulierten 129 Studierenden. Es ergab sich, daß 67 hiervon verstorben und 29 nicht mehr aufzufinden waren, so daß nur 33 Fachgenossen zu der Zusammenkunft eingeladen werden konnten; auch von diesen waren nur 14 in der Lage, sich die Freude des Wiedersehens zu bereiten.

Am Vormittag des Festtages erfolgte eine Besichtigung der Räume im Weinhaus Rheingold und die Einnahme eines Frühstücks daselbst, dann eine Fahrt auf der Untergrund- und Hochbahn vom Bahnhof Potsdamer Platz bis nach der Haltestelle Stralauer Tor, von wo die Straßenbahn durch Stralau

und den Spreetunnel bis Treptow benutzt wurde. Nach einem Spaziergang durch den Park gelangten die Festgenossen vom Bahnhof Treptow mittels der Nordringbahn nach Bahnhof Westend und von dort mit der Straßenbahn nach der Technischen Hochschule, deren Anlagen unter der dankenswerten Führung des Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Grantz besichtigt wurden.

Den Schluß bildete ein Festmahl in den geschmackvoll renovierten Räumen des Motivhauses.

Wenn schon die erste gegenseitige Begrüßung der zwar ergrauten, aber noch rüstigen Teilnehmer, die im Gesamtalter von fast 10 Jahrhunderten sich meist seit der Studienzeit nicht mehr gesehen hatten, zu erfreulichen Erkennungsszenen führte, so ergab auch beim Becherklang die Fülle der alten Erinnerungen immer wieder Zeichen der treuen Anhänglichkeit, mit welcher der schönen frohen Studienzeit gedacht wurde. Eine Wiederholung dieser Feier ist für das Jahr 1912 in Aussicht genommen.
 Großmann

Bücherbesprechung

Der Wasserbauverwaltungsdienst in Preußen. Handbuch für Ortsbaubeamte, Regierungsbaumeister und -auführer, Bureaubeamte usw., von W. Schulz, Rechnungsrat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Dritte neubearbeitete Auflage, als Fortsetzung des Werkes „Der Verwaltungsdienst der Preuß. Kreis- und Wasserbauinspektoren“. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Preis des Werkes: Gebunden 13,50 M.

Der sehr umfangreiche Stoff ist in 5 Teile geteilt: Die Wasserbauverwaltung. Dienstverhältnisse der Beamten. Bauausführungen, Verwaltung der Wasserstraßen und Allgemeine Vorschriften.

Während der erste Teil die Einteilung der Wasserbauverwaltung enthält, gibt der zweite erschöpfende Angaben über die Dienstverhältnisse der Beamten. Hier ist besonders hervorzuheben, daß nicht nur die Dienstverhältnisse der Oberbeamten, sondern auch die der mittleren und unteren Beamten behandelt werden. Teil III enthält im wesentlichen die Bestimmungen der „Allgemeinen Verfügungen“. An

den betreffenden Stellen ist auf die einschlägige Verfügung hingewiesen. Besonders wichtig für die Lokalbaubeamten ist der dritte Teil, welcher alle die Verwaltung der Wasserstraßen betreffenden Gesetze, Erlasse und Vorschriften enthält.

Auf den 540 Seiten, welche das Werk umfaßt, konnte der Stoff selbstverständlich nur auszugsweise behandelt werden. Für diejenigen, welche sich über eine besondere Sache eingehender zu unterrichten haben, ist durch genaue Angabe der einschlägigen Gesetze, Erlasse usw. sowohl im Text als auch in einer chronologischen Uebersicht gesorgt. Aus dieser mit größter Sorgfalt zusammengestellten Uebersicht geht übrigens die bemerkenswerte Tatsache hervor, daß die älteste noch in Kraft befindliche einschlägige Vorschrift, das Rheinische Ruralgesetz, vom 28. September 1791 stammt!

Ein am Schluß gegebenes alphabetisches Sachverzeichnis vervollständigt das in jeder Beziehung empfehlenswerte Werk.
 Hg.

Vermischtes

Im Verein für Eisenbahnkunde sprach am 10. September Herr Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Blum über das **Verkehrswesen Vorderindiens**. Er schilderte die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieses reichsten und wichtigsten Landes der englischen Herrschaft, und ging dann kurz auf die Bevölkerung und die Geschichte des Landes ein.

In den Verkehrsverbindungen mit der übrigen Welt spielen die Landverbindungen eine sehr geringe Rolle, da die Wege nach Norden (Tibet) und Osten (Südchina) noch kaum erforscht, der Weg nach Westen über den Hindukusch durch die politischen Verhältnisse und die gebirgige Natur der Grenzgebiete bisher keine Bedeutung hat erlangen können. An den Weltverkehr ist Indien angeschlossen durch See-

verbindungen, so an die große Straße Europa—Suezkanal—Colombo—Ostasien und Australien. Außerdem gehen mehrere direkte Dampferlinien von Europa nach den indischen Häfen; in neuerer Zeit hat Japan eine Linie zwischen Ostasien und Indien eingerichtet.

Seinen Aufschwung und seine Bedeutung für den Weltverkehr verdankt Indien dem Lord Dalhousie, der schon 1843 den Grundplan für das gesamte Eisenbahnnetz aufstellte und für seine schleunige Durchführung sorgte. Schon damals hielten sich die Engländer nicht mit dem Bau von „Stichbahnen“ auf, die noch jetzt von mancher Seite als für unsere Kolonien ausreichend bezeichnet werden, sondern bauten sofort großzügig Querlinien, die das ganze Land erschlossen.



BIBLIOTEKA GŁÓWNA
Politechniki Śląskiej

P

950/09